

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 4

Artikel: 88 Jahre Humphrey Bogart
Autor: Moser, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

88 Jahre Humphrey Bogart

Letzte Woche, am 14. Januar, jährte sich zum 30. Mal Humphrey Bogarts Todestag. Diese Woche, am 23. Januar, könnte er seinen 88. Geburtstag feiern. Schnapszahlen gefielen Bogey. Denn Drinks gehörten – im Leben und im Film – zu seinen Grundnahrungsmitteln.

Als Nationalität gibt Humphrey Bogart, alias Rick Blane, in «Casablanca» (1942) an: «Trinker». Mit John Huston, Peter Lorre und Frank Sinatra war er Mitglied der «Hombly

Von Jürg Moser

Hills Rat Pack». Diese von Bogey gegründete Bande «tagte» im feudalsten Restaurant Hollywoods, im «Romanoff's», wo einst Hitchcock seinen Stammplatz hatte. Das Motto der trinkfreudigen Freunde: «Wir sind gegen Spiesser und Langeweile und für Spätaufsteher und jede Menge Spass.»

Humphrey Bogart, meist schlecht gelaunt und unnahbar, ist seine eigene Karikatur: Als wortkarger, einsamer Profi versteckt der letzte Apostel eines rauhen Individualismus seine Empfindsamkeit mit unterkühltem Robin-Hood-Appeal hinter lakonischen Zynismen. Der Kragen des Trenchcoat, den er offen, nicht zugeknöpft trägt, ist meist

hochgeschlagen, der Hut mit heruntergebogener Krempe sitzt immer schief. Seine Zigarette, eine Chesterfield, hält Bogey stets in der hohlen Hand, wenn der Glimmstengel – neben der Luger sein wichtigstes Requisite – nicht im Mundwinkel baumelt, aus dem er lispelnd und ohne die Oberlippe zu bewegen spricht, während die melancholischen Dackelaugen eine Mischung von mildem Amüsement und geduldiger Verachtung ausdrücken. Hartgesotten, aber souverän genug, sich zu seinen Schwächen zu bekennen, überspielt er beiläufig seine Sentimentalität – auch Frauen gegenüber, beispielsweise in «African Queen» (1951), wo der Geschlechterkampf unter dem Motto «Gin contra Tee» stattfindet. Er spricht mit dem Zeigefinger, steckt die Hände in die Hosentaschen, und benutzt Möbelstücke immer in unüblicher Weise. Manieren, die er aus dem gesellschaftlichen Hinterhof übernommen hat, geben Bogarts

Auftritten etwas Rebellisches. Bogey über sich selbst: «Ich habe gelernt, höflich und manierlich zu sein – so bin ich erzogen worden. Aber in diesem Leben, einem Leben wie im Goldfischglas, fällt es manchmal schwer, sich auch so zu benehmen.»

Peter Bogdanovich: «Bogart, der Mensch, und Bogart, der Held, sind heute so sehr miteinander verschmolzen, dass keiner den Unterschied zwischen den beiden nennen könnte, wenn es überhaupt je einen gegeben hat.» Nicht nur im Film ist Bogart oppositionell – Gangster zeichnen sich durch Respektlosigkeit gegenüber Autoritäten aus –, sondern er war's auch im Leben. Er widersetzte sich den gesellschaftlichen Normen Hollywoods, kämpfte für die Gleichberechtigung von Minderheiten, trat 1947 auf dem politischen Parkett als Organisator eines Komitees hervor, das sich gegen McCarthys Hexenjagd auf vermeintliche und echte Linke in der amerikanischen Filmindustrie engagierte. Gerade aus der Identität von Privatperson und Filmfigur ergibt sich vielleicht jene spezielle Magie der mythischen Aura Bogarts, die heute noch fasziniert und einem die vielen schlechten seiner 75 Filmrollen vergessen lässt.



Raymond Chandler: «Alles, was Bogart tun muss, um eine Szene zu beherrschen, ist, dass er auftritt.»



Peter Ustinov: «Humphrey Bogart war eine aussergewöhnliche Person auf einem Gebiet, wo Persönlichkeiten gewöhnlich nicht aussergewöhnlich sind.»



Truman Capote: «Egal ob Bogey bis zum Morgengrauen Poker spielte und einen Brandy zum Frühstück hinuntergoss: Immer war er pünktlich auf der Szene ... mit wörtlich gelernter Rolle (der stets gleichen Rolle, zugegeben, aber es gibt nichts Schwierigeres, als Wiederholungen immer wieder interessant zu machen).»